

# Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung  
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad  
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1.20 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerschweizerischen Verlage monatlich 1.60 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Circulation Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Reutlingen Zweigstelle Wildbad. — Druckerei: Enzthalbader & Co., Wildbad; Forstbäuer Gemeindefabrik Wildbad. — Postfachkonto 29174 Stuttgart.  
Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil die einseitige 16 mm breite Millimeterzeile 1 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 2 Pf.; im Textteil die 20 mm breite Millimeterzeile 12 Pf. — Rabatt nach vorgeschriebener Tare. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontraktfällen oder wenn gerichtliche Mitwirkung notwendig wird, ist jede Rechtsveränderung weg.  
Druck, Verlag u. Verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wildheimstr. 34, Tel. 479. — Wohnung: Wlila Hubertus

## Der große Kongreß des Parteitages

### Die Kulturtagung

Stiftung eines Preises für Kunst und Wissenschaft — Hanns Jöbst und Hans Günther die diesjährigen Preisträger — Die Kulturrede des Führers

Nürnberg, 12. Sept. Die Kulturtagung des Reichsparteitages 1935 wurde durch eine Rede des Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP, Alfred Rosenberg, eröffnet.

Rosenberg würdigte die geschichtliche Bedeutung des durch die nationalsozialistische Bewegung hervorgerufenen geistigen Aufbruches und verkündete, daß die NSDAP mit dem heutigen Tage einen „Preis für Kunst und Wissenschaft“ stiftet. Die Urkunde ist vom Führer unterzeichnet. Der Preis hat die Form eines Stipendiums für Künstler und Forscher, die Wesentliches zur Ausgestaltung der nationalsozialistischen Weltanschauung geleistet haben. Die Preisverteilung erfolgt durch den Beauftragten des Führers auf der Kulturtagung der Reichsparteitage der NSDAP. Die Höhe des Stipendiums beträgt zunächst 20 000 RM, und kann einem Künstler oder Forscher übergeben oder auf mehrere Preisträger verteilt werden. Außerdem stiftet der Zentralpartei-Verlag der NSDAP 10 000 RM jährlich zur Förderung in nationalsozialistischer Gesinnung wirkender Künstler und Forscher.

Den Preis für Kunst erteilt die NSDAP in diesem Jahre dem Dichter Hanns Jöbst, dem Präsidenten der Deutschen Dichterkademie, den Preis für Wissenschaft dem Kassenforscher Professor Dr. Hans F. A. Günther.

#### Nach den Worten Rosenbergs ergriff der Führer

das Wort. Er hob zunächst hervor, daß man dereinst mit Entzücken bemerken würde, daß in derselben Zeit, da der Nationalsozialismus einen heroischen Kampf um Sein oder Nichtsein ausgefochten habe, der deutschen Kunst die ersten Impulse zu einer Neubebauung und Wiederauferstehung gegeben worden waren. „Eine Revolution setzte also über einen Staat hinweg und machte sich zugleich um die ersten Keime einer neuen, hohen Kultur.“ Nach einem Hinweis auf die Kulturverbrecher der vergangenen Zeit, mit denen man sich nicht in endlose Debatten eingelassen habe, beschäftigte sich der Führer mit der Aufgabe, im neuen Staat eine positive Förderung und Behandlung der kulturellen Aufgaben sicherzustellen. Er erwähnte dabei zwei Einwände, die nur zu leicht aus dem Munde von Kleingeistlichen, aber oft gutgläubigen Menschen kommen: 1. Ist jetzt überhaupt die Zeit, angeht die gewaltigen politischen und wirtschaftlichen Aufgaben, die uns gestellt sind, sich mit kulturellen und künstlerischen Problemen zu beschäftigen, die unter anderen Umständen oder überhaupt in anderen Jahrhunderten vielleicht wichtig, heute aber weder notwendig noch vordringlich sind? 2. Können wir uns erlauben, heute für die Kunst Opfer zu bringen in einer Zeit, da um uns überall noch so viel Armut, Not, Elend und Jammer vorhanden sind? Ist die Kunst nicht letzten Endes eben doch nur für wenige bestimmter Luxus, statt das notwendige Brot zu geben für alle?

Zum ersten Einwand erklärte der Führer u. a. wörtlich: Die Kunst ist keine Erscheinung des menschlichen Lebens, die nach Bedarf gerufen und nach Bedarf entlassen oder pensioniert werden kann. Es ist z. B. unmöglich, die weitaus eigenartigste Kunstschöpfung des nachantiken Theaters, die Oper, für eine längere oder längere Zeit — also nur vorübergehend — zu schließen, um sie dann im alten Glanze wieder aufzumachen. Nicht nur, daß die künstlerisch personellen Voraussetzungen für die Aufführung des Kunstwerkes nicht mehr gegeben wären, nein, auch die Fähigkeit der Aufnahme des Publikums erfordert eine fortwährende Pflege und Schulung genau so, wie sie der darstellende Künstler benötigt. Dies gilt aber für die Kunst im allgemeinen. Keine Zeit kann sich herausnehmen, von der Verpflichtung der Kunstpflge entbunden zu sein. Im weiteren Verlauf seiner Rede wies der Führer darauf hin, daß eine solche Unterlassung besonders dann abzulehnen sei, wenn die allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Nöte einer Zeit geradezu gebieterisch eine Verstärkung des inneren Halttes einer Nation erforderten. Die großen kulturellen Leistungen der Menschheit seien zu allen Zeiten die höchsten Leistungen des Gemeinschaftslebens gewesen und wie die geschichtliche Erfahrung zeige, seien sie noch nach Jahrtausenden unzerstörbare Zeugen nicht nur der Größe, sondern damit auch des moralischen Lebensrechtes der Völker. „Kein Volk lebt länger als die Dokumente seiner Kultur!“

Zu dem zweiten Einwand, daß nur ein kleiner Teil des Volkes an dem künstlerischen Leben interessiert sei, erklärte der Führer: „Mit demselben Recht könnte man jede andere Funktion im Leben eines Volkes als unwichtig hinstellen, weil nicht die Gesamtheit an ihr einen direkten Anteil zu haben scheint. Oder will jemand behaupten, daß etwa die Masse einer Nation direkt Anteil nimmt an den Spitzenleistungen der Chemie oder Physik? Ich bin im Gegenteil davon überzeugt, daß die Kunst,

weil sie die unverdorbene und unmittelbare Weitergabe des Seelenlebens eines Volkes ist, unbewußt weitans den größten direkten Einfluß auf die Masse der Völker ausübt, immer unter der einen Voraussetzung, daß sie ein wirkliches Bild des Seelenlebens sowie der angeborenen Fähigkeiten eines Volkes und nicht eine Verzerrung derselben zeichnet. Die nationalsozialistische Bewegung hat daher“, so erklärte der Führer weiter, „wenn sie sich wirklich eine unwährende Bedeutung zuschreibt, mit allen Mitteln darnach zu streben, diese Annahme durch ihre schöpferische kulturelle Leistung zu einem berechtigten Anspruch zu verwandeln.“ In diesem Zusammenhang beschäftigte sich der Führer eingehend mit der Tatsache, daß sich alle großen weltanschaulichen Gemeinschaftsercheinungen der Menschheit durch große Kulturleistungen verewigten und daß deshalb die Kunst nicht im geringsten Ausdruck einer „kapitalistischen“ Tendenz sein könne, während das durch und durch kapitalistisch verfeuchte Judentum niemals in dem Besitz einer eigenen Kunst war und sein werde. Und es solle uns mit freudigen Stolz erfüllen, „daß durch eine eigenartige Fügung der größte Baumeister den Deutschland leit Schinkel befeh, im neuen Reich und für die Bewegung seine ersten und leider einzigen Monumentalwerke in Stein als Denkmäler seiner edelsten, wahrhaft germanischen Tatkraft errichten konnte.“ Ausführlich befaßte sich der Führer mit dem Mißbrauch des Wortes „Jahlich“ in der Baukunst wobei er seinem besonderen Interesse an der Baukunst mit folgenden Worten Ausdruck gab: „Wenn ich die Probleme der Baukunst immer wieder in den Vordergrund der Kulturbetrachtungen rücke dann geschieht es, weil sie uns als besonders dringlich auch am meisten am Herzen liegen.“ Wenn das Sozial uns einen großen Komponisten, Moser oder Bildhauer verweigern wollte, so könne man diesem Mangel durch die Pflege des Vorhandenen begegnen, zwingend aber sei bei uns die Erfüllung jener großen Bauaufgaben, deren Erfüllung sowohl der Zweck erfordere, als auch die sonst langsam aussterbende handwerkliche Fähigkeit.

Zum Schluß seiner Rede zeigte der Führer an zahlreichen Beispielen, wie die Stärke des Altertums und des Mittelalters ihre charakteristischen und damit liebenswerten Züge nicht von der Größe der bürgerlichen Privatgebäude, als vielmehr durch die sich weit darüber erhebenden Dokumente des Gemeinschaftslebens erhielten. In den heutigen Großstädten seien die hervorragendsten Blickpunkte aber Warenhäuser, Bazare, Hotels, Bürogebäude in Form von Wolkenkratzern usw. Es sei aber unmöglich, einem Volk einen starken inneren Halt zu geben, wenn nicht die großen Bauten der Allgemeinheit sich wesentlich über die Werke erheben, die doch mehr oder weniger den kapitalistischen Interessen Einzelner ihre Entstehung verdanken. Die große kulturgeschichtliche Aufgabe des Nationalsozialismus bestche gerade darin, diese Tendenzen zu verlassen. „Nichts ist mehr geeigneter“, erklärte der Führer, „den kleinen Rörgler zum Schweigen zu bringen, als die ewige Sprache der großen Kunst. Vor ihren Anheerungen verbeugen sich in ehrfürchtiger Stille Jahrtausende. Möge uns Gott die Größe geben, die Aufgaben so zu stellen, daß sie der Größe der Nation ebenbürtig sind. Dies ist gewiß ein schweres Unterfangen.“

Noch einmal wies der Führer auf die vergangenen Jahrhunderte hin, in denen in Deutschland — wie im übrigen Europa — die Werke der Kunst der seelischen Größe der Menschen entsprachen. Die einlame Erhabenheit unserer Dome gebe einen unergleichlichen Maßstab für die kulturell wahrhaft monumentale Gesinnung dieser Zeit. „Indem wir diesem ewigen nationalen Genius huldigen, rufen wir den großen Geist der schöpferischen

### Kurze Tagesübersicht

Der Deutsche Reichstag ist auf Sonntagabend nach Nürnberg einberufen zur Entgegennahme einer Regierungserklärung.

Am Donnerstag fand in Nürnberg die große Heerschau des Reichsarbeitsdienstes statt, an der 54 000 Männer des Arbeitsdienstes teilnahmen. Staatssekretär Hietl und der Führer hielten Ansprachen.

Am Donnerstagabend fand der Fockezug der Politischen Leiter statt, den der Führer am Bahnhof abnahm.

Auf dem Parteikongreß sprach am Donnerstagabend Reichsleiter Rosenberg und Reichsärztlehrer Dr. Wagner.

In der Völkerbundversammlung traten die Außenminister von Holland, Belgien und Schweden ein für die Völkerbundsjahung einschließlich eventueller Sanktionen ein.

Der Fünfer-Ausschuß für den italienisch-abessinischen Konflikt hielt am Donnerstag eine Sitzung, um einen Bericht für den Völkerbundsrat zu entwerfen. Die Aussichten für eine Verständigung haben sich nicht gebessert.

rischen Kraft der Vergangenheit her in unsere Gegenwart. An solchen höheren Aufgaben aber werden die Menschen wachsen und wir haben kein Recht zu zweifeln, daß, wenn uns der Allmächtige den Mut gibt, Unsterbliches zu fordern, er unserem Volke die Kraft geben wird, Unsterbliches zu erfüllen. Die Größe der Gegenwart, so schloß der Führer, wird man einst messen nach den Ewigkeitswerten, die sie hinterläßt. Nur dann wird Deutschland eine neue Blüte seiner Kunst erleben und unser Volk das Bewußtsein seiner höheren Bestimmung.“

### Rede des Reichsleiters Rosenberg über Bolschewismus und Judentum

Nürnberg, 12. Sept. Der Beauftragte des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, hielt auf dem Parteikongreß laut RSK. eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Inmitten der heutigen großen Erschütterungen im Leben nahezu aller Völker des Erdballes ist es bei Beurteilung der gesamten Weltlage meist übersehen worden, daß diese marxistische Bewegung und namentlich ihre folgerichtige Darstellung, der Bolschewismus, keine Wirtschaftstheorie darstellt, sondern eine politische Aktion im Dienste einer bestimmten Anschauung der Welt. Zugleich bedeutet dieser Weltbolschewismus eine Aufspaltung bestimmter Gefühle gewisser Bevölkerungsschichten innerhalb der meisten Staaten — und die Gesamtheit dieser Gefühle und politisch-weltanschaulicher Beziehungen — nicht die Wirtschaftstheorie, sind das eigentlich charakteristische im Kampfe des Kommunismus. Kein negativ genommen bedeutet die grundsätzliche Ablehnung nicht nur bestimmter Konfessionen, sondern des Religiösen überhaupt zusammen mit der Verneinung eines nationalen Wertgefüges eine Anschauung, die buchstäblich allem widerspricht, worauf die Kulturen aller Völker Europas, und nicht nur Europas entstanden sind. Wenn nun eine solche Verneinung nicht auf einige Literaten beschränkt bleibt, sondern Millionen Menschen zu erfassen beginnt, so ist das das Zeichen, daß wir nicht mehr in einer Zeit leben, da man mit der kommunistischen Bewegung ein Kompromiß abschließen kann, sondern wir müssen, und die nationalsozialistische Bewegung hat es vom ersten Tage ihres Bestehens getan, der Tatsache ins Auge blicken, daß wir an einem der entscheidenden Wendepunkte der europäischen, und nicht nur der europäischen, Geschichte angelangt sind, an einem Wendepunkt, wie er in der Vergangenheit bei vielen Völkern eingetreten war und nicht selten zum Untergang dieser Völker und damit ihrer Kulturen geführt hat.

Es ist für einen tiefer Blickenden kein Zufall, sondern eine naturnotwendige Erscheinung, daß die Träger und Befechter einer bis in die letzte Faser antieuropäischen Bewegung auch keine Europäer sind. Karl Marx ist weder Deutscher noch assimilierter Engländer, sondern ist als Rabbinerabkömmling ein fremder Jude gewesen, der ohne einen Hauch des Verständnisses für die wirklich gestaltenden Kräfte der europäischen Völker in einer großen sozialen Krise des andbrechenden Maschinenzeitalters mit innerster instinktiver Notwendigkeit nicht ein System der Heilung und des Aufbaues erdachte, sondern ein soziales und weltanschauliches Dogmengebäude errichtete, das die eingetretenen Zerklüftungsercheinungen verewigen sollte, um dann diese Zerklüftung als notwendig und unabänderlich hinzustellen. Er, seine Nachläufer aus den rassistisch immer mehr entartenden Metropolen, ein internationaler Schwarm jüdischer Redner und Literaten, fanden sich zusammen, um soziale Glaubenssätze für die Verzweifelten eines Zeitalters zu schaffen, denen durch die Entfremdung von Boden und Landschaft Maßstäbe zur Beurteilung der neuen Unheillehre genommen worden waren.

Um die weltgeschichtliche Erscheinung des Bolschewismus zu begreifen, muß man einsehen, daß es nicht nur im Pflanzen- und Tierleben Parasiten gibt, sondern, ganz nüchtern wissenschaftlich gesprochen, auch im Menschen das ein. Wenn viele Fürsten der Vergangenheit aus persönlicher Machtgier die Juden als Geldverleiher und Steuerpächter einsetzten, so geschah das aus der bereits erprobten Beobachtung über ihre Ausbeutungsfähigkeit. Diese charakteristische parasitäre Eigenart, die nie auf schöpferische Arbeit, sondern nur auf Auswertung fremder Kräfte bedacht ist, ist Blutbedingtheit des Juden, niedergelegt in seinem Religionsgeseh.

Wer dieses Wesen und zwar unabänderliches Wesen des Judentums begriffen hat, der wird die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Auswirkungen bei jedem Erstarken des jüdischen Einflusses als überall gleichbleibend feststellen können. Der Bolschewismus, im Großen und Weltpolitischen betrachtet, ist die letzte Konsequenz, die sich aus dem Eindringen des Judentums in die Kultur und Politik der europäischen Staaten ergibt.

Als die Völker aus tausend Wunden bluteten, da fürzte sich dann mit innerer Notwendigkeit der jüdische Parasit auf diese Wunden und versuchte, wie Marx es theoretisch getan hatte, nun in der Tat diese Wunden immer weiter aufzureißen. Es ist deshalb naturnotwendigkeit gewesen, daß in der bolschewistischen Bewegung überall und ausnahmslos der Jude als Einpeitscher der Revolten gegen die europäische Kultur gestanden hat und

heute noch steht. Schließlich ist die Vorbereitung der bolschewistischen Herrschaft in Russland ebenso zu 90 v. H. eine jüdische Angelegenheit gewesen, und diejenigen Führer des Bolschewismus, die keine Juden waren, gehörten und gehören auch heute nicht zu der europäischen Völkerrasse, sondern sind Kinder der Steppe wie Lenin, oder krank, halbire hemmungslose Geschöpfe. Aber auch Lenin selbst ist fast nur von Juden ausgepeitscht gewesen.

So wurde ein Schicksal des Erdballes Zeuge der Gründung eines jüdisch bestimmten Weltreiches, das, ungeachtet aller Qualen und millionenhafter Ausrottungen durch Hunger und Terror eine unmittelbare Bedrohung der vieltausendjährigen europäischen Kultur darstellte: Das Prinzip der einzelnen Wucherjuden wurde Grundlage einer Staatsregierung.

Jonismus und Weltbolschewismus, so verschieden sie von außen sein mögen, sind zwei Dramen in der Hand einer alljüdisch geleiteten Weltpolitik, um die jüdischen Ziele durch kapitalistische Methoden im demokratischen Westen, durch bolschewistischen Terror im europäischen Osten, unter Aufhebung der Soldaten- und Arbeiter aller Völker zu verwirklichen und die Völker einem Zustand entgegenzuführen, den das Judentum im Laufe der letzten 16 Jahre sich schon so nahe wachte, daß es manchmal aus Unvorsichtigkeit die letzte Hülle fallen ließ.

Mit dem Siege der nationalsozialistischen Bewegung hat das Judentum, nahe an der Weltherrschaft, seinen stärksten Gegenstoß erhalten und zugleich mit ihm ist der Bolschewismus, der Gesamtmarxismus in Deutschland niedergeworfen und darf auf der Erde Hermann des Bekreiers, Friedrich des Großen und Adolf Hitlers niemals mehr auferstehen! Nicht der Klassenkampf ist eine ewige Notwendigkeit im Völkerleben, sondern jede Kultur und jede starke Staatlichkeit entstehen nur aus gelundem Blut und aus jenem starken, an dieses Blut gebundenen Charakter. Nicht die Vereinigten Staaten Europas als Vorstufe für die Vereinigten Staaten der Welt, wie sie Trotski als Ergebnis des Krieges von 1914 prophezeite, kann Endziel einer rettenden Entwicklung sein, sondern nur das tiefste Bewußtsein der Notwendigkeit von echten Nationalstaaten kann die Gefahren unserer Zeiten erschließen. Wir glauben, daß die nationalsozialistische Bewegung hier ein Beispiel gegeben hat für alle anderen Völker. Von dem ersten Tage an ist der Nationalsozialismus dem Judentum und dem Marxismus in all seinen Spielarten gegenüber kompromisslos gewesen; er hat den Mut gehabt, der schweren Frage unseres Jahrhunderts fest ins Auge zu blicken und in westlicher Tat einen opferreichen Kampf aufzunehmen, der schließlich zum Sieg führte. Aber wir wissen, daß noch für viele Völker und Staaten diese Gefahr vorhanden ist.

Wie die „Jüdische Pressezentrale“ in Zürich triumphierend ausrief, richtete sich die jüdische Weltbedrohung gegen die großen Völker des Fernen Ostens, sie richtet sich gegen Amerika, so sie eine schwarze außersindische Armee aufstellt, sie richtet sich gegen die Kulturen Europas und sie richtet sich vor allen Dingen gegen das nationalsozialistische Deutschland, in dem der Weltbolschewismus mit Recht seinen unverzöhnlichen Gegner erblickt.

Der Nationalsozialismus wird entgegen manchen Einflüsterungen von seinem Programm und seiner Haltung keine Handbreit weichen. Wie immer diese anderen Völker ihr Schicksal gestalten mögen, so sind wir doch des stolzen Glaubens, daß mit der Niederlegung des Kommunismus und der Ausschaltung des Judentums in Deutschland eine neue Epoche der Völkergeschichte begonnen hat.

## Der Ehrentag des Arbeitsdienstes

Nürnberg, 12. Sept. Das Bild der Stadt Nürnberg wird am dritten Tage des Parteitages der Freiheit von den gelb-braunen Uniformen der politischen Leiter beherrscht, die im Laufe der Mittwochnacht und des ganzen Donnerstags in 285 Sondernügen in Nürnberg eingetroffen sind. Wenn es schien, als ob der Verkehr in der Innenstadt eine weitere Belastung nicht mehr ertragen könnte, so hat sich wieder ergeben, daß auch dieser Zuwachs von rund 300 000 Menschen, von denen der weitaus größte Teil in der Stadt selbst untergebracht ist, dank einer beispiellosen Organisation aufgesogen wird. Die politischen Leiter wurden auch zum Abferdienst mit herangezogen, dessen Aufgaben von Tag zu Tag größer werden.

Der Donnerstag ist dem Reichsarbeitsdienst vorbehalten. Es ist beinahe überflüssig zu betonen, daß die Sonne der großen Heerschau der Bewegung auch an diesem Tage treu geblieben ist. So wirkt die Zeppelinwiese in ihrer neuen Gestalt mit ihrer arduen arduen Sandsteintribüne, dem alles überragen-

den gewaltigen Hoheitszeichen der Bewegung, mit dem mit frischen Blumen umrahmten Hakenkreuz unterhalb des Führerturms, der Flaggenallee an der Rückseite der Tribünen und den Fahnen auf den Holztribünen, wie ein zauberhaftes Bild. Auf dem großen, grünen Felde ist ein mächtiger Quaderblock mit dem Symbol des Reichsarbeitsdienstes errichtet, auf dessen Stufen Arbeitsdienstmänner mit geschultertem Spaten die Ehrenwache halten.

Eine Stunde vor Beginn des Vorbeimarsches der 54 000 Arbeitsdienstmänner sind die Haupttribünen und die anschließend tiefer gelegenen Tribünen der Stirnseite des Feldes bereits dicht besetzt. Aber auch die das Feld umfassenden Tribünen weisen einen wahren Reiz auf.

Wenige Minuten nach 10 Uhr künden Fanfaren und dumpfe Wirbel der Landwehrtruppen die Ankunft des Führers, den der Reichsarbeitsführer empfängt. Er begrüßt, begleitet von seinem Stellvertreter Rudolf Heß und Reichsleiter Reichsminister des Innern Dr. Frick, sodann den Ehren-Oberst-Arbeitsführer, Ritter von Epp, und die Gauarbeitsführer.

Als er seinen Wagen zur Abnahme des Vorbeimarsches bestiegt, schallen ihm von der großen Tribüne von allen Seiten des Platzes erneut stürmische Heilrufe entgegen, die erst abklingen, als sich die braunen Kolonnen unter Vorantritt des Musikzuges des Arbeitsdienstganges Pommern, geführt vom Reichsarbeitsführer mit seinem ersten Adjutanten, in Bewegung setzen. Hinter dem Reichsarbeitsführer folgt seine Standarte. Dann ziehen in 11 Marschkolonnen mit mehr als 400 Fahnen die Arbeitsdienstmänner in Zwölfer-Reihen, schurgrade ausgerichtet, in prächtiger Haltung mit geschultertem, blinkendem Spaten vor der Ehrentribüne vorüber.

Drei Stunden zog Gruppe auf Gruppe vorüber. Die vorletzte Säule bildeten die 13 Lehrabteilungen des Reichsarbeitsdienstes, geführt von dem Inspektor des Erziehungs- und Bildungswesens des Reichsarbeitsdienstes, Arbeitsgaulführer Dr. Deder. Zum Schluß kamen die Arbeitsgauen Bayern, Hochland und Branten.

Zwischen hatten die Säulen auf dem gewaltigen Innenfeld die Aufstellung bezogen, die sie während des Appells und des horisichen Beispiels einnehmen. In Vier-Reihen schwenkten sie unter dem lauten Jubel der gewaltigen Zuschauermenge, die sicherlich weit über 150 000 betrug, auf ihrem Platz. Das gigantische Schauspiel dieses musterartig durchgeführten Riesenaufmarsches ließ ihnen die Stunden wie im Fluge verstreichen.

Durch die freigelassene Mitte marschierten die 500 Fahnen des Reichsarbeitsdienstes. Nachdem der Führer sich auf den Führerturm begeben hatte, ertönt das Kommando: „Stillstehen!“, „Spaten in Hand!“, „Spaten präsentiert!“ und wie eine glänzende Welle juchende 54 000 Spaten in der Sonne, ein stählerne Meer. Spontaner Jubel brach über das Feld, der Führer tritt an den Rand des Führerturms und grüßte: „Heil Arbeitsmänner!“ Aus 54 000 Reihen schallt ihm die Antwort entgegen: „Heil mein Führer!“ Dann ziehen die Fahnen auf die Umrandung des Reiches, während die Arbeitsmänner sagen: „Grüß die Fahnen, grüß die Zeichen, grüß den Führer, der sie schuf.“

Aus allen deutschen Gauen meldet sich dann im Sprecher des Reiches junge Mannschaft, die im Kleid des Arbeitsdienstes ihrem Führer durch ihrer Hände Arbeit für sein Werk danken, die Männer, die den gleichen Ehrendienst für die Nation versehen wie die Männer der Waffe, die Männer, die in den Mooren und Seeländern, in er einjamem Felde und auf unwegsamem Karst den Boden zu Frucht und Ernte bereiten.

Während die Musik das Lied vom guten Kameraden spielt, gedenken sie der Toten des Weltkrieges, der Bewegung, der Opfer der Arbeit und der Arbeitskameraden, die der Tod aus ihren Reihen riß. Die Häupter entblößen sich, die Fahnen senken sich, es öffnen sich die Reihen der Arbeitsmänner vor dem Ehrenmal und man sieht, wie Arbeitsdienstmänner das Ehrenmal des Arbeitsdienstes mit vier Vorbeerkränzen schmücken. Den Chor beschließt das Gelöbnis auf Führer und Vaterland: Alles für Hitler und Deutschland.

Der

### Reichsarbeitsführer Hierl

meldet seine erdbraunen Kolonnen mit folgenden Worten: Mein Führer! 54 000 Arbeitsdienstmänner sind hier zum Appell angetreten. Dazu kommen noch 150 000 Arbeitsmänner, die heute in 1400 Lagern und Standorten diese Weisheit gemeinsam mit uns erleben. Mein Führer! Am letzten Parteitag beim Appell des Arbeitsdienstes haben Sie an uns die vorbeihungsvollen Worte gerichtet: „Durch eure Schule wird einig die ganze Nation gehen!“ Diese Worte haben uns die Kraft gegeben, unser seit vielen Jahren erstrebtes Ziel, die allgemeine Arbeits-

dienstpflicht, beharrlich zu verfolgen. Sie, mein Führer, haben am 26. Juni d. J. dem deutschen Volke das Gesetz der Arbeitsdienstpflicht geschenkt. In der ersten großen Kundgebung der nationalen Regierung am 31. Januar 1933 haben Sie, mein Führer, selbst den Arbeitsdienst als einen Geißler Ihres Programms zum Wiederaufbau von Staat und Volk bezeichnet. Dieser Geißler ist nun endgültig aufgerichtet. Er steht fest. Das Arbeitsdienstgesetz stellt uns Führer des Arbeitsdienstes vor die große und schöne, aber auch verantwortungsvolle und schwere Aufgabe, die ganze deutsche Jugend durch den Arbeitsdienst als eine Schule der Nation zu führen. Wir haben uns auf die Aufgabe in den zurückliegenden Jahren im Freiwilligen Arbeitsdienst vorbereitet. Denn wir haben ja im Freiwilligen Arbeitsdienst keinen Augenblick etwas anderes gesehen als die Vorbereitung und Vorstufe für die allgemeine Arbeitsdienstpflicht. So haben wir im Freiwilligen Arbeitsdienst das Stammpersonal herangebildet, das das Gerippe für unseren Reichsarbeitsdienst darstellen soll. Wir haben aber auch, was unendlich viel wichtiger war, den rechten Geist in unserem Freiwilligen Arbeitsdienst herangezogen. Wir haben dem gesunden Körper die nationalsozialistische Seele gegeben. Der Arbeitsdienst muß ja seinem ganzen Wesen nach nationalsozialistisch sein. Wir haben auch heute wieder versucht, dem im Arbeitsdienst lebendigen Geist Ausdruck zu geben. Der Geist, mein Führer, der heute aus den Worten, den Augen und dem Herzen unserer Arbeitsdienstmänner zu Ihnen gesprochen hat, wird und soll auch der Geist des nationalsozialistischen Reichsarbeitsdienstes sein, wird es auch sein, denn die Führer, die im Freiwilligen Arbeitsdienst waren, werden auch die Führer des Reichsarbeitsdienstes sein. Ich werde darüber wachen, daß der Reichsarbeitsdienst nach denselben Gesetzen weiter wirkt, nach denen wir im Freiwilligen Arbeitsdienst angetreten sind, den Gesetzen der Treue, des Gehorsams und der Kameradschaft als einer auf Sie, mein Führer, und Deutschland verschworenen Gemeinschaft.

Und nun tritt

### der Führer

selbst vor die Soldaten des Friedens und hält folgende Ansprache:

Meine Arbeitsmänner! Zu den kühnsten Programmpunkten der nationalsozialistischen Bewegung gehört der: Die bloßer in Klassen gespaltenen Nation aus ihrer Zerrissenheit zu lösen und zu einem einheitlichen Körper zusammenzuschmelzen. Nur ein Satz! Aber ein ungeheurer großer Versuch!

Heute sehen wir, daß dieser Versuch mehr und mehr verwirklicht wird. Ich wollte nur, alle Deutschen des Reiches könnten in diesem Augenblick Euch, meine deutschen Kameraden, sehen. Sie würden die Überzeugung von hier mitnehmen, daß die Zusammenfassung des deutschen Volkes zu einem einzigen Körper kein Phantom ist, kein phantastisches Gebilde, sondern Wirklichkeit: als Realität ein gewaltiger Faktor für die Zukunft und das Leben des deutschen Volkes!

Wir zweifelten nie daran, daß ein solcher kühner Programm nicht in Wochen oder Monaten verwirklicht werden könnte. Wir wußten, daß der Weg von der Vorstellung bis zur Wirklichkeit und ihrer Vollendung ein weiter sein muß und sein wird. Allein wir sind nicht nur auf dem Wege dazu, nein, eine gesunde nachwachsende deutsche Generation strebt schon hinein in das Ziel, in die Vollendung. Zu den Mitteln, diese Volksgemeinschaft zu verwirklichen, gehörte bei uns Nationalsozialisten auch die Idee, alle deutschen Menschen durch eine Schule der Arbeit gehen zu lassen, damit sie sich untereinander kennen lernen und damit die Vorurteile der bürgerlichen Tätigkeit ausgerottet werden, so gründlich, daß sie nicht mehr wiederkehren.

Das Leben teilt uns zwangsläufig in viele Gruppen und Berufe. Aufgabe der politischen und seelischen Erziehung der Nation aber ist es, diese Teilung wieder zu überwinden. Diese Aufgabe ist in erster Linie dem Arbeitsdienst zugedacht. Er soll in der Arbeit alle Deutschen zusammenfassen und eine Gemeinschaft aus ihnen bilden.

Er soll zu diesem Zweck allen das gleiche Instrument der Arbeit in die Hand drücken, das Instrument, das ein Volk am meisten ehrt, den Spaten. So marschieren Ihr denn unter dem Gewehr des Friedens, unter der Waffe unserer inneren Selbstbehauptung! So marschieren Ihr heute im ganzen Deutschen Reich!

Auf Euch ruht das Auge der Nation, ihre Hoffnung! Sie sieht in Euch etwas Besseres als sie selbst in der Vergangenheit war. Würde heute das ganze deutsche Volk Euch hier gesehen haben, ich glaube, auch die letzten Zweifler würden befehrt werden, daß die Aufrichtung einer neuen Nation, einer neuen Gemeinschaft unseres Volkes kein Gebilde, sondern eine Wirklichkeit ist. (Brausende Heilrufe.)

## Eine große Sehnsucht

Roman von Marie Blank-Gismann.

Eines Tages erreichte ihn ein Brief Bera, den er nur zögernd öffnete. Es dauerte lange, ehe er sich entschließen konnte, die Zeichen zu lesen. Endlich raffte er sich doch dazu auf.

„Lieber Harald!“

Aus der Anrede magst du erkennen, daß ich mich bereits damit abgefunden habe, daß unsere Ehe jener Durchschmittchen wird, wie es deren auf dieser Welt Tausende gibt. Die längere Trennung hat mir gezeigt, daß meine Liebe zu Dir nur ein flüchtiger Rausch war, der in dem Augenblick verfliegen ist, als die Ernüchterung erfolgte. Da wir aber nun einmal durch das Gesetz aneinander gebunden sind, müssen wir die Fesseln weiter tragen. Doch ich vertraue darauf, daß wir beide vernünftige Menschenkinder sind, die sich schließlich darüber einigen werden, wie wir uns dieses Leben erträglich gestalten können. Ich für meinen Teil habe die Lösung bereits gefunden und bin hierher nach Schweningen gegangen, denn ich hatte keine Lust, noch länger die heiße Pariser Luft zu atmen. Außerdem fehlt mir jedes Talent zur Krankenpflegerin. Da ich nun erfahren habe, daß Du Dich auf dem Wege der Besserung befindest, teile ich Dir meinen Aufenthaltssort mit. Du magst dann selbst entscheiden, ob Du hierher nachkommen oder nach Schloß Falkenberg zurückkehren willst. Eine baldige Antwort erwartend, verbleibe ich

Deine Gattin Bera.“

Zweimal las Harald diesen Brief. Wort für Wort. Dann stand sein Entschluß fest.

Er wollte nach Schweningen reisen, um von Bera eine Entscheidung zu erzwingen.

Entweder sie kehrte mit ihm nach Schloß Falkenberg zurück, damit er dort den Besitz seiner Väter erhalten konnte,

und um in rastloser Arbeit zu vergessen, daß seine Träume von dem wunderbaren Glück der Liebe keine Erfüllung finden konnten — oder ihre Wege mühten sich trennen.

In drängender Ungeduld erwartete er seine Entlassung aus dem Hospital. Er atmete wie erleichtert auf, als ihn der Zug endlich aus Paris forttrug.

Er hatte Bera von seiner Ankunft nicht verständigt und fuhr sofort nach dem Kurhotel, das ihm Bera als Adresse angegeben hatte.

Es war bereits am späten Abend, als er sein Ziel erreichte.

Doch erfuhr durch den Portier, daß Bera noch nicht in ihrem Zimmer sei, sondern sich nach dem Strand begeben hatte, wo heute ein großes Feuerwerk abgebrannt werden sollte.

Harald dankte und verließ die Hotelhalle, nachdem er sich ein Zimmer für die Nacht gesichert hatte.

Wieder lag jenes seltsame, bittere Lächeln um seinen Mund.

Bera amüsierte sich, hatte sich vielleicht in all den Tagen und Wochen amüsiert, während er in dem Pariser Hospital schwerkrank darniederlag.

Aber besaß er ein Recht, ihr daraus einen Vorwand zu machen?

Nur eines durfte sie nicht vergessen. Sie trug den Namen Falkenberg. Und wehe ihr, wenn sie es wagen sollte, diesen Namen in den Schmutz zu ziehen.

Unwillig über diesen Gedanken schüttelte er den Kopf und wehrte sich gegen die Erinnerung, daß über Bra von Maronoff manche Gerüchte im Umlauf gewesen waren, die deren Ruf untergraben mußten, hätte Maronoff nicht immer die Ehre seiner Frau verteidigt.

Doch plötzlich zuckte Harald erschrocken zusammen. Er hielt keine Schritte an und lauschte.

Dieses Lachen, dieses helle, gurrende Lachen, das an sein Ohr drang, kannte er.

Nur eine konnte so lachen.

Bera —

Er stand dicht in der Nähe eines Strandkorbes und deutlich vernahm er die Worte:

„Wie sollte ich die seligen Stunden vergessen haben, die wir unter dem ewig blauen Himmel des Südens verlebten? Und deine Küsse sind noch heute ebenso heiß und glühend wie damals, Benito —“

Haralds Hände ballten sich zu Fäusten.

Er trat aus dem Schatten der Nacht heraus in das fahle Licht eines Vampirs. Seine Stimme hatte einen harten Klang, als er rief:

„Bera — ich bin gekommen.“

Hochaufgerichtet stand er da, mit bleichem Gesicht und blitzernden Augen, während sich Bera hastig aus den Armen eines hageren Mannes löste, der mit verlogenerm Lächeln sich vorbeugte und nach Worten suchte.

Bera aber hatte mit sicherem Blick die peinliche Situation überblickt, lachte und erklärte:

„Ah, du bist es, Harald. Wie konntest du mich nur so sehr erschrecken! Darf ich dich bekannt machen? Mein Better Conte Benito Caspillo.“

Doch Harald achtete auf diese Worte kaum, denn er vermochte nur das eine zu denken, daß sein Name beschmutzt worden war — beschmutzt durch diese Frau — und diesen Mann.

Und mit eiserner Härte erklärte er:

„Mein Herr, ich fordere Genugtuung von Ihnen, er warten Sie morgen früh meine Bedingungen.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, wandte er sich ab und ging nach dem Hotel zurück.

Und das Schicksal nahm seinen Lauf.

Im Hotel ließ sich Harald von Falkenberg die Kurliste nach seinem Zimmer schicken.

„Ich muß verschämen, unter den Gästen ein paar Sekundanten zu finden, dachte er mechanisch, während er die Namen überflog.“

Seine Schläfen hämmerten wahnsinnig.

(Fortsetzung folgt.)

Wie Ihr heute so als Gemeinschaft vor mir steht, dann weiß ich, wie schwer der Weg war, aus nichts heraus erst über den Freiwilligen Arbeitsdienst die heutige Lage der nationalen Arbeitsdienstpflicht zu schaffen. Ich weiß doch auch dieses Wort das Wort eines Mannes ist, eines Mannes, der sich damit als Parteigenosse und Kampfer seinen Namen eingegraben hat in die deutsche Geschichte: Euer Führer des Reichsarbeitsdienstes und unser Parteigenosse und alte nationalsozialistische Kampfer Hitler (Tolender Beifall). Es ist der fanatischen Verbissenheit und der unentwegten jähren Vertretung der Forderung nach der Einführung der Arbeitsdienstpflicht dieses Mannes wesentlich mit zuzuschreiben, wenn Ihr heute hier steht. Ihr sollt, jeder einzelne auf seinem Platz, aus dem ersehen, was Fähigkeit zu schaffen vermag. Ihr sollt selbst Euch dies zum Vorbild nehmen. Dann werdet Ihr genau so gute und treue Söhne unseres Volkes sein.

In wenigen Tagen zieht Ihr von hier wieder hinaus in Eure Lager. Die blanken Spaten werden dann wieder an der deutschen Erde schaffen. Allein die Erinnerung an diesen Tag, die werdet Ihr nicht verlieren, sondern mit Euch nehmen.

Und auch die Nation wird die Erinnerung an diese Tage weiter pflegen, und ein Jahr später werden wieder 50 000 Mann als Abgeordnete und Zeugen dieser Schar deutscher Arbeitsmänner hier stehen, und es wird sich dieses wiederholende Jahr um Jahr, Jahrzehnte um Jahrzehnte und in die Jahrhunderte hinein, bis endlich aus allen unseren gemeinsamen Anstrengungen, aus unserer unentwegten und ununterbrochenen Erziehung unseres deutschen Volkes eine wahre deutsche Volksgemeinschaft geworden ist, unzertrennbar und unzertrennbar, ein Volk, so wie Ihr jetzt hier steht. (Langanhaltender, nicht endemollender Beifall.)

Meine Männer! Dann wird man einst nicht mehr verstehen können, daß es in der Vergangenheit anders war. Wir aber, wir wollen stolz sein, daß wir die ersten Bannerträger und Vorkämpfer waren. Und Ihr könnt stolz sein, daß Ihr der erste Jahrgang seid der neuen deutschen Reichsarbeitsdienstpflicht. Das ist Euer Stolz, uns allen aber eine große Freude und eine große Zuversicht.

Heil Arbeitsmänner! Heil Deutschland!

### Weitere 56 Sonderzüge in Nürnberg eingetroffen

Nürnberg, 12. Sept. Die Reichsbahndirektion Nürnberg teilt mit: Am 12. September sind in Nürnberger Bahnhöfen weitere 56 Sonderzüge mit rund 53 000 Teilnehmern am Reichsparteitag in Nürnberg eingetroffen. Damit beträgt die Zahl der bisher eingelaufenen Sonderzüge 179 mit rund 162 200 Teilnehmern. Mit planmäßigen Zügen trafen vom 11. bis 12. September früh 31 000 Reisende ein. Insgesamt sind bisher mit der Reichsbahn 270 000 Personen zum Reichsparteitag in Nürnberg angekommen.

### Der Deutsche Reichstag einberufen

Nürnberg, 12. Sept. Der Deutsche Reichstag ist auf Sonntag abends 21 Uhr nach Nürnberg einberufen worden zur Entgegennahme einer Regierungserklärung.

### Motorbrigade Südwest rüstet zum Reichsparteitag

Stuttgart, 12. Sept. Wie in allen Gliederungen der Partei, so wird auch bei der Motorbrigade Südwest des nationalsozialistischen Kraftfahrkorps Sicherheit an den letzten Vorbereitungen zur Teilnahme am Reichsparteitag gearbeitet. Die 21 Motorbrigaden stellen je 500 Mann, die in ihrer schmutzigen schwarzen Uniform beim Vorbemarsch vor dem Führer in Nürnberg Zeugnis ablegen werden von der Geschlossenheit und Einsatzbereitschaft des NSKK. Am Freitag rollen aus allen Teilen von Württemberg, Hohenzollern und Baden die Züge mit den Teilnehmern der Motorbrigade im Stuttgarter Hauptbahnhof ein, damit diese noch tags vor der Abreise den letzten Schliff erhalten. Der gesamte Block der Motorbrigade Südwest wird in der Gewerbehalle untergebracht. Es wird sich dort nach den letzten Vorbereitungen des Nachmittags in den Abendstunden ein gemütliches Lagerleben entwickeln. Der Musikzug der Staffel 3/35 wird auf dem Gewerbehallenplatz ein Standkonzert veranstalten, während dessen die Männer sich das aus den Feldküchen gereichte Essen schmecken lassen. Bei einem durch die Straßen Stuttgarts stattfindenden Propagandamarsch wird übrigens das Corps zum ersten Male in seiner neuen schwarzen Kopfbedeckung auftreten. Am Samstag vormittag, 8.53 Uhr, wird der Block der Motorbrigade Südwest in einem Sonderzug zu dem großen Ereignis nach Nürnberg verladen.

### Aus dem Völkerbund

#### Der holländische Außenminister über die Arbeit des Völkerbundes

Genf, 12. Sept. Die Reden, die am Donnerstag vormittag in der öffentlichen Aussprache der Völkerbundversammlung von den Vertretern Hollands, Schwedens und Belgiens gehalten wurden, waren von einer bemerkenswerten Entschiedenheit hinsichtlich der gegenwärtigen Aufgaben des Völkerbundespaktes gekennzeichnet.

Der holländische Außenminister de Graeff wies nachdrücklich auf den ganz besonderen Ernst der politischen Lage hin, die zum größten Pessimismus Anlaß gebe. Das Friedensproblem mache eine gefährliche Krise durch. Der Wert der technischen und sozialen Organisationen des Völkerbundes dürfe nicht unterschätzt werden. Aber auch auf politischem Gebiet habe das letzte Jahr dem Völkerbund einen Erfolg gebracht, nämlich die reibungslose Lösung der Saarfrage. Auf zwei Gebieten aber habe der Völkerbund völlig versagt, nämlich bei der wirtschaftlichen und bei der militärischen Unterstützung. Man müsse sich fragen, ob es nicht angezeigt wäre, die beiden Konferenzen, die immer noch bestehen, aber tatsächlich bereits der Vergangenheit angehören, endgültig aufzulösen.

Die mangelnde Festigkeit der Währungen drücke immer schwerer auf die Weltwirtschaft und die Aufrüstung habe härter denn je eingesetzt, da das Vertrauen in die kollektive Sicherheit immer schwächer werde. Holland bekenne sich trotzdem auch heute noch zu dem System der kollektiven Friedenssicherung. de Graeff betonte dann die Bedeutung der von dem englischen Außenminister aufgeworfenen Frage einer besseren Verteilung der Rohstoffe und deren Wichtigkeit für gewisse Länder. Wenn aber die Frage aufgeworfen werde, ob man sich durch Gewalt das verschaffen könne, was man selber nicht habe, so müsse er diese Frage mit Nein beantworten.

Außenminister Sandier-Schweden sprach ausschließlich über die Stellung des Völkerbundes zum italienisch-afghanischen Streit. Dieses Problem berühre seine Regierung sehr stark, da hier die Frage aufgeworfen werde, ob der Völkerbundspakt in Konflikten von dieser Tragweite tatsächlich funktionieren könne oder nicht. Er denke auch an die Zukunft, wenn er sage, daß

man sich hüten müsse vor einer Lösung, die unter dem Druck mächtiger Einflüsse das Recht eines Schwachen vergewaltige. Der Augenblick sei jetzt nicht günstig, auf die Folgen hinzuweisen, die ein solches Vorgehen mit sich bringen würde. Er wolle nur bemerken, daß die kleinen Staaten mit besonderem Interesse die gegenwärtige Entwicklung verfolgten. Der Völkerbund und seine Mitglieder müssen bereit sein, in der gegenwärtigen Lage ihre Verantwortlichkeiten zu übernehmen.

Der belgische Ministerpräsident van Zeeland stellte gleichfalls den italienisch-afghanischen Konflikt in den Mittelpunkt seiner Ausführungen, wobei er sich der Linie des englischen Außenministers angeschlossen. Belgien werde seinen Teil der Bürde auf sich nehmen, die die Erfüllung der Aufgaben des Völkerbundes mit sich bringen könne. Es werde alles tun, was in seinen Kräften liegt, um die Versöhnungsaktion des Völkerbundes zu unterstützen. Belgien sei entschlossen, bis aufs äußerste seinen internationalen Verpflichtungen nachzuleben.

### Aufnahme der Hoare-Erklärung

#### Im Spiegel der englischen Presse

London, 12. Sept. Die Genfer Rede des Staatssekretärs des Äußeren, Sir Samuel Hoare, findet in ihrem ersten Teil, der sich auf die Pflichten Großbritanniens als Völkerbundsmitglied bezieht, so gut wie allgemeine Zustimmung. Eine Ausnahme bilden nur die völkerbundsfeindlichen unabhängigen konservativen Blätter „Daily Mail“ und „Daily Express“. Der zweite Teil der Rede, in dem eine Untersuchung der Rohstoffverteilung der Welt angeregt wird, hat Ueberraschung hervorgerufen, da er unerwartet kam, wird aber von mehreren konservativen Blättern mit Andeutungen begleitet, daß der Vorschlag nur bezwecke, den unzufriedenen Nationen die Grundlosigkeit ihrer Beschwerden nachzuweisen.

In einer anscheinend inspirierten Auslassung des diplomatischen Korrespondenten der Press Association heißt es, die Erklärung Hoares über das Verhältnis Großbritanniens zum Völkerbund enthalte an sich nichts Neues. Der „Daily Telegraph“ meldet, daß die allgemeinen Richtlinien der Rede einschließlich des Gedankens einer Untersuchung der Rohstofffrage in der Sonderkammer des Kabinetts vor drei Wochen festgelegt worden seien. Die lehrerwähnliche Anregung habe den Zweck, Ursachen wirtschaftlicher Reibung durch einen Untersuchungsausschuss wahrscheinlich unter der Oberhoheit des Völkerbundes, zu beseitigen. Es werde darauf hingewiesen, daß das britische Kolonialreich, besonders die afrikanischen Besitzungen, keine Ansiedlungsgebiete für Bevölkerungsüberschüsse enthalte. Im Verlauf der Untersuchung werde es sich ergeben, ob die bloße Tatsache, daß Großbritannien über einen großen Kolonialbesitz verfüge, tatsächlich ein Hindernis bei der Verteilung der Erzeugnisse bilde.

„Daily Mail“ meint, die schwere Sorge der britischen Öffentlichkeit, daß England in einen Streit hineingezogen werde, der sich zu einem europäischen Brand entwickeln könne, sei durch Hoares Genfer Rede noch erhöht worden. Was den zweiten Teil der Rede anbelange, so berühre die unbestimmte Äußerung der Hilfe, die den „Habenichtsnationen“ durch eine Untersuchung der Rohstoffverteilung gegeben werden könne, das Grundproblem derjenigen Länder, die ihren Bevölkerungsüberschuß nicht mehr fassen könnten, nur an der Außenseite. Was sie wollten, sei Land, und nur durch die Befriedigung dieses Wunsches könne das Problem gelöst werden.

„Daily Express“ bemerkt, Hoare habe nur das bereits oft Gehörte wiederholt, und die Frage sei, ob Frankreich zur Völkerbundsjahung stehe, was sich erst am Freitag zeigen werde.

### Geteilte Aufnahme in Paris

Paris, 12. Sept. Die großen Blätter, deren Sympathie für Italien vom ersten Tage an unverkennbar war, beurteilen die Ausführungen des englischen Außenministers sehr skeptisch und erinnern an die Haltung der englischen Regierung in der Vergangenheit. Die mehr linksgerichteten Organe sind dagegen begeistert, weil sie nunmehr die Möglichkeit einer engen französisch-englischen Zusammenarbeit sehen zu können glauben, von der sie sich besonders in den mitteleuropäischen Fragen Vorteile versprechen.

Bertinax zeigt sich im „Echo de Paris“ deshalb enttäuscht, weil die Ausführungen Sir Samuel Hoares keinerlei positive Garantien für Europa enthielten. Hoare habe keinerlei Aufschluß darüber gegeben, welche Haltung England einnehmen würde, wenn beispielsweise Europa einmal von einer Umwälzung bedroht wäre. Neu sei lediglich der Hinweis Hoares auf die Wahrung der Interessen kolonialer Industriestaaten. Das „Journal“ befürchtet ebenfalls, daß nunmehr der englisch-französisch-italienische Block zusammenbrechen werde. Der Fünfer-Ausschuß werde jetzt nur noch einen Mißerfolg feststellen können, denn die Erklärungen Sir Samuel Hoares, in denen man jedes Wohlwollen gegenüber der italienischen Politik vermisste, ließen jede Hoffnung auf Versöhnung als unbegründet erscheinen.

„Deuxième“ stimmt den Ausführungen Hoares rückhaltlos zu und meint, daß die englisch-französische Zusammenarbeit nunmehr erneut befestigt sei und dadurch die internationale Ordnung gerettet werden könne. In Genf herrsche allgemein Optimismus. Gewisse bedeutende Persönlichkeiten seien der Ansicht, daß der Entschluß Englands, mit seiner Flotte und seinem Heer die internationalen Sagen der kollektiven Sicherheit zu verteidigen, eine Frankreich hingestreckte Hand darstelle. Wladimir d'Ormesson schreibt im „Figaro“, die Würfel seien gefallen, und man verliere seine Zeit damit, Mussolini davon überzeugen zu wollen, daß es für ihn und die ganze Welt besser wäre, die italienische Vorherrschaft in Abyssinien ohne Zustimmung des Völkers aufzugeben. Der offiziöse „Petit Parisien“ glaubt nicht, daß die Rede Hoares zu einer Entspannung der augenblicklichen Atmosphäre beitragen werde.

### Italiens Presse mißbilligt die Hoare-Rede

Mailand, 12. Sept. Die norditalienische Presse äußert offen ihre Mißbilligung über die von dem englischen Außenminister Hoare in Genf gehaltene Rede. „Corriere della Sera“ spricht von einem enttäuschenden Eindruck und bezeichnet Hoare als einen „demoralisierten Moralisten“, dessen Ausführungen die diplomatische Lage um den italienisch-afghanischen Konflikt keinesfalls verbessert habe. Herr Hoare hätte die Höflichkeit gehabt, das Dilemma öffentlich, wenn auch in maskierter Form, auf die französische Regierung abzuwälzen. Nun habe Frankreich das Wort. Für die Turiner „Stampa“ ist die Rede ein „Denkmal der Heuchelei“. Das Blatt streift in diesem Zusammenhang auch die Haltung Deutschlands gegenüber Italien und bezeichnet sie als musterhaft.

### Verstärkung der britischen Malta-Garnison

London, 12. Sept. Das britische Kriegsministerium teilt mit: Angesichts der internationalen Lage ist beschlossen worden, die

Infanteriegarnison in Malta auf die vorgezeichnete Stärke zu bringen. Zu diesem Zweck werden in Kürze folgende Einheiten nach Malta geschickt werden: Das 2. Bataillon des Lincolnshire-Regiments, das 2. Bataillon der südwalisischen Grenztruppen, das 1. Bataillon der königlich-schottischen Grenztruppen. Sämtliche Bataillone liegen zur Zeit in Caterick.

### Landwirtschaft sammelt Lebensmittel

Berlin, 12. Sept. Im Anschluß an die Anordnungen des Reichsinnenministers über die Sammlungen für das Winterhilfswerk hat der Reichsnährstand Vorkehrungen getroffen, daß die Lebensmittelansammlungen in der Landwirtschaft mit sofortiger Wirkung in Angriff genommen werden. Zunächst wird von der Landwirtschaft eine Sonderaktion für Kartoffeln und Gemüse eingeleitet. Die Landesbauernschaften sollen auch im kommenden Winter mit den Gauamtsleitern des Winterhilfswerkes aufs engste zusammenarbeiten. Die Naturalansammlungen bei den Bauern werden ausschließlich durch die Organisation des Reichsnährstandes durchgeführt. Das Hauptblatt des Reichsnährstandes stellt fest, daß die deutsche Landwirtschaft auch in diesem Winter den Wunsch des Führers erfüllen und das Winterhilfswerk in weitmöglichstem Umfang unterstützen werde.

### Schießerei in der mexikanischen Kammer

Mexiko, 12. Sept. Bei der Schießerei, die sich am Mittwoch nachmittag in der Kammer zutrug, wurden ein Abgeordneter getötet, einer schwer und zwei leicht verletzt. Es wurden etwa 20 bis 30 Schüsse abgefeuert, die ein großes Durcheinander hervorriefen. Der Anlaß zur Schießerei war an sich unbedeutend. Der Vorsitzende hatte nämlich einem Abgeordneten, der der Minderheit angehört, das Wort nicht erteilt.

### Der griechische Volksentscheid am 27. Oktober

Athen, 12. Sept. Der Volksentscheid ist für den 27. Oktober festgelegt worden. Man bemüht sich eifrig um die Beilegung der politischen Spannungen und den Meinungsverschiedenheiten zwischen Tsaldaris und Kondylis. Dabei ist in Aussicht genommen, den feines Kommandos entlassenen General Panagiotatos wieder einzusetzen.

### Wahlterror der litauischen Behörden

Nemel, 12. Sept. Gerichtsdirektor Dr. Treichler, der Kandidat der memelländischen Einheitsliste ist, wurde jetzt durch die litauischen Behörden ebenfalls die litauische Staatsangehörigkeit entzogen. Er ist damit des aktiven und passiven Wahlrechts beraubt worden. Von den 29 Kandidaten der memelländischen Einheitsliste sind somit insgesamt 4 Kandidaten, nämlich nach Dr. Schreiber Dr. Brindlinger, dem Landwirt Trauschies nun auch Dr. Treichler seitens der litauischen Behörden gestrichen worden.

### Der Arbeitsmarkt

#### Rückgang der Arbeitslosigkeit im Südwesten

Im Monat August wurden in Baden in den Bezirken Mannheim, Heidelberg, Pforzheim, Baden-Baden und Rehl und in Württemberg in den Bezirken Heilbronn, Rottweil, Gmünd und Tuttlingen — also in den Gebieten mit größeren Arbeitslosenziffern — nochmals beachtliche Abnahmen der Arbeitslosenzahlen erzielt. In ganz Baden war nochmals ein Rückgang um 109 Arbeitslose zu verzeichnen, während in Württemberg ein Stillstand in der Senkung der Arbeitslosenzahlen eingetreten ist. Die leichte Zunahme um 227 Arbeitslose in ganz Südwestdeutschland ist ohne Belang und bedeutet keine Verschlechterung der Beschäftigungsverhältnisse in der Industrie, denn Metallindustrie, Holzindustrie und Baugewerbe haben nochmals Abnahmen der Arbeitslosenzahlen aufzuweisen.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die bei den südwestdeutschen Arbeitsämtern vorgemerkt waren, betrug Ende August 70 671 Personen (54 697 Männer und 15 974 Frauen). Auf Württemberg und Hohenzollern kamen 9596 Arbeitslose (7023 Männer und 2573 Frauen) und auf Baden 61 075 (47 694 Männer und 13 401 Frauen).

### Württemberg

#### Stand der Feldgewächse

Die Getreideernte ist fast im ganzen Lande beendet, nur auf der Alb und im Schwarzwald sind vereinzelt noch Hafer und Sommergerste zu bergen. Dem Erntegeschäft war das sonnige Wetter des Sommers recht günstig, erst die Regenfälle um die Mitte und gegen das Ende des Monats haben das Eindringen des Getreides etwas beeinträchtigt. Den noch auf dem Felde stehenden Früchten hat das Regenwetter nach der lang anhaltenden Trockenheit recht wohl getan, doch hätten die Niederschläge des Monats noch ausgiebiger sein können, da die Böden durch die sommerliche Hitze alsbald wieder ausgetrocknet wurden. Der Hagel hat nur vereinzelt beträchtlicheren Schaden angerichtet.

Die Haferfrüchte, die infolge der Trockenheit der letzten Monate in ihrer Entwicklung zurückgeblieben waren, haben sich nach den Regenfällen gut erholt; wenn ihr Stand auf hiesigen Böden auch als unbefriedigend anzusehen ist, so ist er doch auf den schwereren Böden befriedigend bis gut. Auch der Futterwuchs ist besser geworden und verspricht gutes Herbstfutter, das bei der knappen Dechmernte sehr nötig ist. Das Obst ist klein geblieben; infolge der Trockenheit fallen die Zweifelhigen vorzeitig ab. Der Stand der Weinberge ist gut.

#### Vorausichtlicher Getreideertrag

Die zu Anfang September 1935 geschätzten Erträge je Hektar sind zwar etwas niedriger als die zu Anfang August geschätzten, doch — mit Ausnahme des Weizens — höher als die endgültigen Erträge 1934.

#### Die Gesamterträge in Tonnen

	Winter- und Sommergetreide zusammengekommen.)		Schätzung 1935 Anfang	
	Ernte 1934	Juli	August	Sept.
Roggen	38 223	50 080	50 542	48 965
Weizen	193 426	233 114	226 081	218 242
Dinkel	86 486	89 772	81 784	83 788

Mit 350 045 Tonnen ist die zu Anfang September 1935 geschätzte Ernte an Brotgetreide niedriger als nach der Schätzung zu Anfang Juli und August, aber höher als der endgültige Ertrag 1934 mit 318 135 Tonnen.



Stuttgart, 12. Sept. (Württ. Hitlerjugend nach Nürnberg.) Das Gebiet Württemberg meldet in diesem Jahre zum Parteitag eine Teilnehmerzahl von 2000 Hitlerjugenden aus dem ganzen Land. In zwei Sonderzügen (Abfahrt Stuttgart und Sigmaringen) werden die verschiedenen Banne aufgenommen. Die Hitlerjugend vom Schwarzwald, Unterland und von der mittleren Alb ist Freitag früh zusammen mit der Groß-Stuttgarter Hitlerjugend 6.35 Uhr nach Nürnberg abgefahren. Der Abtransport der württ. Hitlerjugend von Nürnberg erfolgt am Sonntag nachmittag.

**Tödliche Unfälle.** Die ledige Verkäuferin Gretel Schrotz aus der Reichenstraße 22 ist mit ihrem Rad tödlich verunglückt. Sie wollte die Bahnhofstraße durchkreuzen, um in die Wolframstraße zu gelangen. Das Mädchen wurde von einem Kraftwagen erfaßt, durch die Windschutzscheibe geschleudert und geschleift. Der rasch herbeigerufene Arzt stellte schwere innere Verletzungen fest, die dann auch 20 Minuten nach dem Unfall den Tod des Mädchens herbeiführten. — Ein weiterer tödlicher Unfall ereignete sich am Mittwoch auf dem Abstellbahnhof Rosenheim. Der mit dem Reinigen von Isolatoren beschäftigte, 26jährige verheiratete Reichsbahnwerkhelfer Eugen Braun aus der Rümelinstraße 35 kam mit der Starkstromleitung in Berührung, so daß eine mächtige Stichflamme emporstach und das Nichts, an dem Braun hing, augenblicklich abbrach. Er stürzte sieben Meter hoch herab und trug dabei, außer der vorangegangenen tödlichen Verbrennung noch einen Schädelbruch davon.

**Fernbeben.** Wie jetzt erst bekannt wird, wurden am Mittwoch nachmittag in den württ. Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Meßstetten ein starkes Fernbeben aufgezeichnet. Die erste Vorläuferwelle traf in der Stuttgarter Warte (Villa Reichenstein) um 15 Uhr 16 Minuten 44 Sekunden ein, die zweite um 15 Uhr 26 Minuten 18 Sekunden. Die daraus berechnete Herdentfernung beträgt 8800 Kilometer. Der Herd ist vermutlich im Japanischen Meer zwischen Japan und der Mandchurie.

**Ludwigsburg, 12. Sept. (Tödlicher Unfall.)** Ein schweres Unglück trug sich in der Nacht zum Donnerstag in der Nähe des Bezirkskriegerheims zu. Ein Lastwagenführer war dort wegen einer Reifenpanne zum Halten gezwungen, als der auf dem Heimwege nach Großingensheim begriffene 23 Jahre alte cand. med. Gerhard Sieber, Sohn des Bürgermeisters Sieber aus Großingensheim, mit seinem Motorrad mit großer Wucht auf den Kraftwagen aufzufuhr und dabei so schwer verletzt wurde, daß der Tod kurz nach seiner Einlieferung in das Kreis-Krankenhaus eintrat. Der Verunglückte war während seiner Ferien im hiesigen Kreis-Krankenhaus tätig.

**Tübingen, 12. Sept. (60 Jahre.)** Prof. Dr. Littmann, der bekannte Arabist der Universität Tübingen, begeht am Montag, den 16. September, seinen 60. Geburtstag.

**Bad Mergentheim, 12. Sept. (Württemberg. Obstbautag.)** In der Zeit vom 19. bis 21. Oktober findet in Bad Mergentheim der 21. Württ. Obstbautag statt. Verbunden ist damit eine große Obstausstellung in der Wandelhalle.

**Heiningen, O.A. Göppingen, 12. Sept. (Unglücksfälle.)** Ein Arbeiter der Firma Möhring, Fiegelwerke, wurde in der Lehmgrube von herabfallenden Schiefermaschinen so unglücklich am Kopf getroffen, daß er schwere Verletzungen davontrug. — Ein 13jähriger Junge war mit dem Steigenlassen eines Drachens an der „Weißen Mauer“ beschäftigt. In seinem Eifer vergaß der Junge beim Rückwärtslaufen, daß er dem Steifall der Mauer zu nahe kam. Er stürzte den Hang hinunter und erlitt dabei einen doppelten Armbruch.

**Reichenbach u. A., O.A. Gmünd, 12. Sept. (Wegen Bauunfalligkeit geschlossen.)** Das Schul- und Rathausgebäude mußte wegen Bauunfalligkeit geschlossen und geräumt werden.

**Bopfingen, O.A. Neresheim, 12. Sept. (Tot aufgefunden.)** Seit Dienstagnacht vermiste man zu Hause den verheirateten Gerber Bäuerle von hier. Mittwoch vormittag fand man ihn tot in dem Bopfinger Waldteil „Gallenlinge“.

**Obernheim, O.A. Spaichingen, 12. Sept. (Tot aufgefunden.)** Auf der Straße Obernheim-Wehingen ereignete sich ein Motorradunfall des ledigen Reisenden Matth. Hafner aus Obernheim. Seine Soziusfahrerin, die 21 Jahre alte Luise Gieschle, Tochter des Straßenwarts von Unterdisgheim, wurde abends im Gebüsch tot aufgefunden. Hafner wurde verhaftet.

**Ulm, 12. Sept. (Todesfall.)** Am Mittwoch ist hier ein langjähriger verdienter Lehrer an der Oberrealschule, Professor Wilhelm Kolb, gestorben. Er war in Besigheim 1874 geboren und studierte im Stift in Tübingen Philosophie. 1905 wurde er Oberpräzeptor an der Lateinschule in Baihingen a. E., von wo er 1912 nach Ulm gekommen ist.

**Friedrichshafen, 12. Sept. (Schiffsunfall.)** Das neue in Lindau stationierte Motorschiff „Deutschland“, das

erst kürzlich den Landungssteg in Hagnau sowie den dortigen Wartesaal schwer beschädigt hatte, hat kurze Zeit später ein ähnliches Unheil auch in Bad Schachen angerichtet. Das Schiff ist mit solcher Wucht auf den dortigen Doppelsteg aufgefahren, daß dieser auf der einen Hälfte zerstört worden ist. Ein großes Glück war es, daß der Steg ziemlich menschenleer war. In beiden Fällen hat die Steuerung des neuen Schiffes plötzlich versagt.

**Friedrichshafen, 12. Sept. (S.A.-Männer-Treffen.)** In den Tagen des 28. und 29. September marschieren S.A.-Männer aus drei Ländern, aus Bayern, Baden und Württemberg zu einem großen S.A.-Treffen an den Bodensee. Mit dem Treffen ist eine große Kundgebung verbunden. Darüber hinaus soll dieses erste Dreiländertreffen der S.A. in Friedrichshafen vor allem aber auch dazu dienen, den S.A.-Männern für kurze Zeit Erholung zu bieten, indem sie die Schönheiten des schwäbischen Meeres genießen.

**Krankheitsstatistik.** In der 35. Jahreswoche vom 25. bis 31. August 1935 wurden in Württemberg folgende Fälle von gemeingefährlichen und sonstigen übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet: Diphtherie 66 (tödlich 1), Scharlach 113 (—), spinale Kinderlähmung 24 (1), Paratyphus 1 (—), Typhus 1 (—), Fleischvergiftung 6 (—), Rindbettfieber 3 (1), Tuberkulose der Atmungsorgane 17 (22).

### Aus dem Gerichtssaal

#### Gemeine Erpressung

Stuttgart, 12. Sept. Eine schamlose Erpressung leisteten sich zwei 23jährige, in Stuttgart sich herumtreibende Burschen namens Friedrich Dengler und Anton Stumm. Auf Anregung Denglers machte Stumm seiner in der Tübinger Kerkendlatr krank liegenden Mutter weiß, er habe sich mit der minderjährigen Tochter eines Herrn Dengler — der in Wirklichkeit ledig ist und keine Tochter hat — eingelassen, und die Tochter habe daraufhin ins Krankenhaus gebracht werden müssen. Wenn er nicht für die Kosten aufkomme, werde Dengler ihn anzeigen. Ein Brief von Dengler, unterschrieben „Familie Dengler“, „bestätigte“ diese Lüge. Zu Tode erschrocken, kratzte die arme Frau ihre letzten 100 RM. zusammen und schickte sie unmittelbar an Dengler, damit ihr Sohn das Geld nicht unterschlage. Ein zweiter Brief, in dem Dengler als die Mutter des angeblich mißbrauchten Kindes austrat und schrieb: „Mit der ganzen Krankheitsrechnung machen wir es so, daß jeder von uns beiden die Hälfte zahlt“, blieb wegen der Mittelloshkeit der Frau Stumm ohne Erfolg. Bei einem zweiten Besuch wurde Stumm von seiner Mutter an seinen Bruder verwiesen, der auf Grund des gleichen Schwindels 120 RM. hergab. Dengler hatte sich eine Arztrechnung über diesen Betrag durch raffinierte Täuschung eines Arztes zu verschaffen gewünscht. Das erbeutete Geld verjubelten die Burschen gemeinsam. Im Begriff, eine vierte Erpressung zu unternehmen, wurden sie verhaftet und wegen dieser und einiger kleinerer Straftaten vom Schöffengericht verurteilt. Während Stumm mit sieben Monaten Gefängnis weglam, erhielt Dengler nach einer neuen Gefängnisbestimmung wegen Anwendung besonderer Arglist statt einer Gefängnisstrafe zwei Jahre Zuchthaus.



Wettstein (M).

#### Die Feldzeichen im Lager der Wehrmacht

Die im Generalsgebäude in Nürnberg untergebrachten 120 Fahnen, Feldzeichen und Standarten der ältesten deutschen Regimenter werden ins Zeltlager der Wehrmacht geleitet.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

„Keine Spione, nur Sportflieger“. Die neun reichsdeutschen Flieger, welche mit ihren drei Luftballonen am Montag in die Tschekoslowakei abgetrieben und hier zum Landen gezwungen worden waren, konnten nunmehr auf Grund einer Intervention der Prager deutschen Gesandtschaft beim tschechoslowakischen Außenministerium freigelassen werden. Nur der Flieger Hans Lange wurde zu einer Geldstrafe von 500 Tschekokronen verurteilt, weil er durch die Mitnahme eines Photoapparates sich gegen das tschechoslowakische Fluggesetz vergriffen hatte. Die Flieger haben bereits ihre Ballons verladen und sind nach Deutschland abgereist.

### Wie das Cannstatter Volksfest entstand

Anlässlich des bevorstehenden 100. Cannstatter Volksfestes ist es interessant, zu erfahren, wie es entstanden ist: Am 18. März 1818 bestimmte ein Erlass des sich in den napoleonischen Kriegen als Kronprinz durch persönliche Tapferkeit und kriegerischen Mut auszeichnenden Königs Wilhelm I. von Württemberg, daß in der letzten Septemberwoche an seinem Geburtstag (27. September) alljährlich ein großes landwirtschaftliches Fest abgehalten werden solle, das in erster Linie „der Ermunterung zur fortschreitenden Verbesserung der Viehzucht dienen solle“. Vorangegangene Mißerntejahre hatten den schwäbischen Bauernstand in böse und ernste wirtschaftliche Nöte gebracht. Es ist das Verdienst König Wilhelms I. von Württemberg, daß er, kaum auf den Thron gekommen, mit zielbewusster Energie für seine schwäbischen Bauern eintrat und alles daran setzte, Ackerbau, Weinbau und Viehzucht in Württemberg zu heben und erstarben zu lassen. Auch die Gründung der landwirtschaftlichen Akademie, der jetzigen Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim, fällt in dieses legendenreiche Arbeitsgebiet. Derselbe königliche Erlass vom 18. März 1818 bestimmte jedoch auch, daß neben dem eigentlichen landwirtschaftlichen Fest allerlei Kurzweil und Unterhaltung geboten werden solle. Dem Wunsche des Königs gemäß wurden daher gleich beim ersten Volksfest Pferderennen und Fischechten eingefügt, eine Maßnahme, die sich in ihrer Tendenz bis heute erhalten hat.

### Sport und Spiel

#### Schwierigkeiten bei der Sechstagesfahrt

Der dritte Tag der internationalen Sechstagesfahrt für Motorräder war nach den übereinstimmenden Bestimmungen aller Teilnehmer das schwerste, was in allen bisher ausgetragenen 16 Veranstaltungen verlangt wurde. Die Fahrer erklärten, daß die Anforderungen bis an die Grenze des Möglichen gingen. Das zeigt sich auch darin, daß von den fünf gestarteten Nationalmannschaften allein noch die deutsche Strazpunktstrei ist. Die Lage ist für unsere Nationalmannschaft Stelzer, Henne und Krauß trotzdem nicht rosig, denn der Beiwagenfahrer Krauß hat sich unweit vom Ziel überschlagen, wobei sein Beifahrer Joseph Müller verletzt wurde. Er fuhr bewußtlos im Seitenwagen mit bis zum Tagesziel und verhalf dadurch Deutschland zur weiteren Strazpunktstreiheit.

Die dritte Tagesstrecke führte über 475 Kilometer von Oberstdorf über die Borebene des Allgäus nach Oberstdorf, auf stark geneigten Straßen nach Lindau, Friedrichshafen, und nun durch den Schwarzwald nach St. Blasien, Todtnau, Freiburg, Neustadt, zum Ziel beim Titisee.

### Kleines Sportallerlei

Allison besiegt Ferris. In der Vorschlußrunde zu der amerikanischen Tennismeisterschaft im Herren-Einzel gab es in Forest Hills eine gewaltige Ueberraschung. Fred Perry-England, der Erste der Weltangliste und Besieger von Gramms, verlor gegen den Amerikaner W. Allison, noch dazu ohne nennenswerten Widerstand zu leisten, 7:5, 6:3, 6:3. So kam Allison in die Endrunde, in der er auf seinen Landsmann S. Wood trifft, der nach schwerem Kampf mit 6:2, 4:6, 12:10, 6:2 über Grant Sieger blieb.

Gottfried von Cramm gewann beim internationalen Tennisturnier in Venedig das Endspiel im Herren-Einzel um den Pokal des Prinzen von Piemont gegen Palmieri mit 7:5, 2:6, 6:2. Die ehemalige Essenerin Frau Sperling-Krahwinkel errang den Sieg im Frauen-Einzel gegen die Französin Mathieu 9:7, 6:3. Eilly Augem und Heinrich Pentel siegten im Gemischten Doppel.

Der Kampf um die deutsche Vereinsmeisterschaft ist noch nicht entschieden, denn der stärkste Mitbewerber der Stuttgarter Riders, der ASV. Köln wird erneut versuchen, die Stuttgarter Bestleistung zu übertreffen. Eine Nachrechnung der von Köln erzielten Punktzahl hat ergeben, daß der ASV. auf 10 054,74 Punkte kam, also nur um 0,96 Punkte hinter Riders zurückblieb. Die Kölner werden den neuen Versuch schon am kommenden Wochenende unternehmen; diesmal steht auch Kottbrock wieder zur Verfügung, der am letzten Sonntag über 110 und 400 Hürden ausfiel.

Verangeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag „Bildbader Tagblatt“ Bildbader Tagblatt, Bildbader im Schwarzwald (Jah. 24. Jah.) Nr. 8. 30. 190. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.



**Männergesangsverein  
Liederkranz Wildbad  
e. V.**

Sonntag, den 15. September 1935  
abends 8.30 Uhr, im Staatl. Kurfaal

## Silcher-Abend

zum Gedächtnis an seinen 75. Todestag (26. August 1860)  
unter freundlicher Mitwirkung des staatlichen Kurorchesters

Orchesterleitung: Kapellmeister Artur Haefliger  
Chorleitung: Chormeister Eugen Ambrüst

Der Männergesangsverein „Liederkranz“ beehrt sich, seine verehrlichen Ehren- und passiven Mitglieder, sowie die titl. Kurgäste und die Einwohnerschaft herzlich hierzu einzuladen.

Die Vereinsmitglieder und Inhaber von Kurkarten haben freien Eintritt. Für Nichtmitglieder Eintritt 50 Pf. Die Eintrittskarten für Mitglieder sind an der Abendkasse erhältlich, jedoch nicht übertragbar.

## Luftschutz.

Der Kurs für Luftschutz beginnt am Montag, 16. Sept. 1935,  
morgens 8 Uhr

im ehemaligen Hotel Metropol (Weil). — Die Teilnehmer  
müssen sich pünktlich einfinden. Schreibmaterial (Bleistift  
und Papier) ist mitzubringen.

Der Bürgermeister.

## Zurück!

**Augenarzt Dr. Giggelberger**  
Pforzheim, Leopoldstr. 1.



## Hochwiese

Samstag und Sonntag  
**Mekelsuppe**

wozu höflichst einladet

Sermann Schmid.

Morgen Samstag  
**jung. Rindfleisch**

empfiehlt  
**Mehgerei Gerlach.**

**Stadt. Freibank.**

Samstag mittag von 5 Uhr ab  
gefalzenes

**Schweinefleisch**

3 Pf. 65 Pf.

Bestellungen

auf

**Eimsheimer Speisekartoffeln**

können jetzt schon bei meinem  
Vertreter, Herrn Carl Schmid,  
gemacht werden; auch für  
**neuen Wein**  
nimmt er Bestellungen ent-  
gegen.

E. Geil.



**Sämtliche  
Geschäfts-  
und  
Familien-  
Drucksachen**

liefert  
schnell und preiswert  
die

**Druckerei  
Wildbader  
Tagblatt**

